

Landesfrauenrat Niedersachsen e.V.

Podcast „fifty fifty“, 4. Folge, 06.09.2021

„Mitmischen! Für mehr Frauen in der Kommunalpolitik“

O-Ton (Marion Lenz): *„Wenn Parteien vorwiegend Männer aufstellen, dann hab ich doch als Wählerin keine freie Wahl mehr. Eigentlich müssten wir die Männer fit machen, dass sie registrieren, dass da tatsächlich was fehlt. Und dass sie verstehen, wie wichtig das für eine funktionierende Demokratie ist.“*

O-Ton (Torsten Körner): *„Ich glaube, dass der Mann, der patriarchalisch denkt, letzten Endes genauso ein fossiler Energieträger ist wie Stein, Kohle und Öl und irgendwann ja einfach weg ist, wenn er sich nicht selbst verändert, in grüner Energie, sozusagen.“*

Intro „fifty fifty – der Podcast des Landesfrauenrates Niedersachsen“

(Andrea Schwyzer) Der patriarchalische Mann als Auslaufmodell? Klingt vernünftig! Wenn es nach dem Autor und Filmemacher Torsten Körner geht, wäre spätestens jetzt der Zeitpunkt für Veränderung gekommen. Körners Dokumentarfilm „Die Unbeugsamen“ ist gerade im Kino angelaufen. Mit den „Unbeugsamen“ sind die ersten Frauen der Bonner Republik gemeint.

(Ita Niehaus) Seit den 50er-Jahren hat sich einiges getan. So viel, dass sich Frauen zurücklehnen könnten? – Bei weitem nicht, sagt Marion Lenz, wir haben sie gerade auch schon gehört. Sie ist nicht nur Vorstandsmitglied in der Landesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauen- und Gleichstellungsbüros Niedersachsen, sondern auch Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Braunschweig:

O-Ton (Lenz): *Es gab immer wieder steigende Tendenzen im Bundestag, in den Landtagen und auch in den Kommunalparlamenten. Der Anteil von Frauen hat immer zugenommen bis ungefähr 30 Prozent, dann stagniert es. Und genau das Gleiche stellen wir auch in Niedersachsen fest.*

(A.S.) Deshalb stellen wir in der vierten Folge bei fifty fifty auch die Frage: Was können wir tun, um mehr Frauen in politische Parlamente und Gremien zu bekommen? Es ist ja dort oft immer noch ein „Meer von grauen Anzügen“. So sagte es mal Katarina Barley, die EU-Abgeordnete der SPD.

(I.N.) Ich seh's direkt vor mir...! Und damit: Willkommen zu den Wahlen! – Den Kommunalwahlen in Niedersachsen UND den Bundestagswahlen...

(A.S.) ...und natürlich auch hallo bei fifty-fifty, dem Podcast des Landesfrauenrates Niedersachsen. Wir sind Andrea Schwyzer...

(I.N.) ... und Ita Niehaus.

SCHNIPSEL Outro fiftyfifty

(I.N) Um gleich noch mal darauf zurückzukommen: Im Schnitt sind in Niedersachsen auf kommunaler Ebene durchschnittlich gerade mal um die 24 Prozent Frauen vertreten. Und das hat, so Marion Lenz von der LAG Gleichstellung, auch ganz konkrete Folgen:

O-Ton (Lenz): *Das führt dazu, dass die Entscheidungen, die in den Kommunen getroffen werden, eben doch häufiger aus dem Blick der Lebensrealität von Männern getroffen werden. Dann werden eben andere Themen für wichtiger gehalten. Die Beleuchtung des Fußballstadions zum Beispiel und eben nicht so sehr, dass man vielleicht regeln müsste, dass die Betreuungszeiten in der Kinderbetreuung ausgeweitet werden.*

(A.S.) So betrachtet ist Torsten Körners „fossile Forderung“ doch absolut angebracht, oder...?!

(I.N.) Er wird sie am Ende dieses Podcasts auf jeden Fall noch genauer ausführen. – Warum in der Politik und ganz besonders auf kommunaler Ebene immer noch so wenig Frauen mitmischen, darüber haben wir hier bei „fifty-fifty“ schon gesprochen. Etwas pointiert könnte man sagen: „Politik wird auf dem Männerklo gemacht“. So zumindest titelte die WELT, im Januar 2020 war das, und beleuchtete in dem Artikel den Fakt, dass nur jedes zehnte Rathaus bundesweit von einer Frau geleitet wird.

(A.S.) In Hannover ist immerhin ein Mann mit Zuwanderungsgeschichte Oberbürgermeister: Belit Onay.

(I.N.) Und in Osnabrück könnte es bald eine Frau sein – in einer Stadt also, die sowieso schon einen erstaunlich hohen Frauenanteil, zumindest im Stadtrat, aufweist: Seit einigen Jahren bewegt er sich um die 40 Prozent.

(A.S.) Dann nichts wie hin, nach Osnabrück, wo zwei Frauen für das Amt der Oberbürgermeisterin kandidieren: Katharina Pötter von der CDU und Annette Niermann von den Grünen.

Atmo NDR-Wahl-Hearing Osnabrück

(A.S.) Beim NDR-Wahl-Hearing haben die beiden Kandidatinnen und OB-Kandidat Frank Henning von der SPD ihre Positionen zur Verkehrspolitik präsentiert. Ita, du hast dich in Osnabrück auch gleich bei den Wählerinnen und Wählern umgehört.

(I.N.) Genau – mich hat interessiert, ob es für sie eine Rolle spielt, ob am Ende eine Frau oder ein Mann das Rennen machen wird:

Umfrage

(Mann) *Ich habe nichts gegen eine Oberbürgermeisterin, weil ich der Meinung bin, dass Frauen das genauso gut regeln können wie Männer.*

(Frau) *Die werden auch von ihren Parteien gefördert. Da muss man ja nur auf die Plakate rechts und links gucken, dass da sehr viele Damen mehr zu sehen sind. Und das ist auch schön.*

(Mann) *Die Kechsull, die Pötter, alles überhaupt kein Thema - ich finde nur, die müssen sich durch ihr Können und wie sie sich präsentieren, gewählt werden.*

(Frau) *Generell sind viele Frauen aktiv.. und sie werden auch geehrt hier teilweise in OS, vielleicht hat auch damit zu tun, dass man das auch anerkennt.*

(Mann) *Männer müssten Frauen mehr an die Macht lassen. Wie jetzt unsere Bundeskanzlerin, vielleicht kommt jetzt `ne Frau dran.*

(I.N.) Wenn man den Wählerinnen und Wählern zuhört, scheint die Unterstützung für eine Oberbürgermeisterin da zu sein. Aber natürlich wollte ich auch mit den Kandidatinnen sprechen.

Atmo Wahlkampf

O-Ton (Annette Niermann)

Ich bin seit 20 Jahren in der Politik aktiv und ich leite in Bad Iburg die Verwaltung, ich bin Bürgermeisterin seit acht Jahren - im Prinzip habe ich die ganzen 20 Jahren darauf gewartet und mich vorbereitet und heute stehe ich hier...(Applaus)

(I.N.) Annette Niermann habe ich im Wahlkampfmodus erlebt - vor dem Osnabrücker Rathaus. Und bei der Gelegenheit wollte ich von ihr wissen, was sie denn frauenpolitisch bewegen möchte in Osnabrück.

O-Ton (Niermann)

Die Frage, sind mir frauenpolitische Themen egal. Nein, ganz im Gegenteil. Ich bin eine Frau, und ich meine, dass das Vorbild zählt. Alleine die Tatsache, dass wir Frauen nach vorne gehen. Und ich meine damit auch Katharina Pötter.

(I.N.) Wer dann bei Katharina Pötter ins Wahlprogramm schaut sieht, dass sich die CDU-Frau für Innenstadtentwicklung einsetzen möchte, für Radverkehr oder mehr Wohnraum. Gleichstellungspolitische Ziele habe ich erst einmal nicht gefunden und ich habe die Juristin und Chefin des Osnabrücker Corona-Krisenstabs gefragt, warum nicht? Kann „Frau“ mit frauenpolitischen Themen womöglich einfach keine Stimmen holen?

Interview

O-Ton (Katharina Pötter) *Letzteres auf keinen Fall der Fall bei mir, weil für mich ist einfach Gleichstellungspolitik ein Stück weit selbstverständlich, dass Frauen und Männer dieselben Möglichkeiten haben. Und vielleicht ist das von meiner Generation her auch teilweise anders gedacht. Ich habe nie erfahren, dass ich als Frau zurückgesetzt worden bin, ganz im Gegenteil. Immer wenn ich meinen Hut in den Ring geworfen habe/, habe ich ganz, ganz viel Förderung bekommen. /Und deswegen setze ich das einfach voraus bei meinen Themen. Ich will Politik für alle machen. Und da ist es für mich eine Selbstverständlichkeit, dass es Gleichberechtigung da gibt.*

(I.N.) Ich will jetzt mal einfach ein bisschen genauer ausloten, wo Sie konkret frauenpolitisch stehen und möchte mit Ihnen ein Assoziationsspiel spielen. Das heißt, ich nenne einen Begriff und Sie sagen spontan das erste Wort oder die ersten Wörter, die Ihnen dazueinfallen. Bereit?

(Pötter) *Ja, spannend.*

(I.N.) Feministin

(Pötter) *Hat immer was Negatives. Würde ich aber selber so nicht einschätzen,*

(I.N.) Weibliche Vorbilder

(Pötter) Gibt es eine Menge, die Bundeskanzlerin auf jeden Fall, aber auch die EU-Kommissionspräsidentin

(I.N.) Geschlechtergerechtigkeit

(Pötter) Eine Selbstverständlichkeit.

(I.N.) Auch in Niedersachsen?

(Pötter) *Ja*

(I.N.) OK....Bündnis für mehr Frauen in der Politik

(Pötter) *Finde ich gut. Es gibt ja auch dieses Mentoring-Programm seit vielen, vielen Jahren. Und ja, es braucht wohl noch solche Projekte. Aber ich glaube nicht, weil Frauen nicht erwünscht sind in Kommunalpolitik, sondern weil Frauen sich manchmal zu wenig zutrauen.*

(I.N.) Frauenquote

(Pötter) *Ganz schwieriges Thema, für mich negativ besetzt. Ich würde sie nicht brauchen.*

(I.N.) Jetzt geht es weiter: Wo sehen Sie Ihre frauenpolitischen Schwerpunkte in Osnabrück?

(Pötter) *Also eigentlich, indem wir es in jedem sonstigen inhaltlichen Thema berücksichtigen. Und da, wo wir eben auf Herausforderungen, auf Problemfelder treffen,*

dann auch konkret anpacken. Und eigentlich darf es für mich eine spezielle Frauenpolitik gar nicht geben. Es gibt ja auch keine Männerpolitik. Es gibt eine Politik für diese Stadt, und dafür stehe ich.

(I.N.) Sagen Sie mal ein Beispiel

(Pötter) *Ich wüsste gar nicht, wo ich speziell für Männer denken müsste. Es gibt Männer, die zu Hause sind. Es gibt Frauen, die zu Hause sind. Es gibt Männer im Berufsleben, es gibt Frauen im Berufsleben - und das ist für mich einfach das Gleiche. Ich habe da kein Beispiel für, weil es einfach eine Selbstverständlichkeit ist und ich großer Verfechter davon bin, dass jeder sein Leben so gestalten soll, wie es für ihn, seine Familie und sein Umfeld gut ist. Und dafür muss Politik die Möglichkeiten und den Rahmen bieten. Und das ist dann tatsächlich eine allgemein gesellschaftliche Aufgabe.*

(I.N.) Oberbürgermeister-Kandidatin Katharina Pötter spricht von Selbstverständlichkeit, von Chancen und Rahmenbedingungen. Wie sieht diese Selbstverständlichkeit denn aus, kurz vor den Kommunalwahlen in Niedersachsen und den Bundestagswahlen? Das wollen wir uns genau anschauen:

(Jingle) Fakt oder Fake? Der „fifty-fifty-Check“ zu Frauen in der Kommunalpolitik

(A.S.) Je kleiner die Gemeinde, desto mehr Bürgermeisterinnen. **(Buzzer)**

(I.N.) Stimmt. Und trotzdem: keine gute Nachricht. Denn das bedeutet auch, dass Frauen nach wie vor das Amt häufiger im Ehrenamt ausüben. Auf fast jede zweite Bürgermeisterin trifft das zu, aber nur auf etwa jeden vierten Bürgermeister.

(A.S.) Die deutschen Parteien haben erkannt, dass ein „Männerüberhang“ zum Wettbewerbsnachteil werden kann. **(Buzzer)**

(I.N.) Na ja, sie reden zumindest viel davon, dass ihre Parteien „weiblicher“ werden sollen. Der Blick auf die aktuellen Wahllisten offenbart aber deutlich die Unterschiede: Bei den Grünen und den Linken sind etwas über 50 Prozent Frauen zu finden, bei der SPD und CDU jeweils rund 44 Prozent. Schlusslicht ist die FDP mit 25 Prozent Kandidatinnen.

(A.S.) Trotz niedrigem Frauenanteil in Parteien und Parlamenten sind Frauen in der Politik angekommen. **(Buzzer)**

(I.N.) Für manche Frauen gilt das, für andere nicht – das ist sicher sehr individuell. Fest steht: 57 Prozent der Kommunalpolitikerinnen sind unzufrieden mit der politischen Kultur: Das belegt eine Studie der Europäischen Akademie für Frauen in Politik und Wirtschaft. Die Befragten berichteten von Grabenkämpfen, Profilierungssucht, Vetternwirtschaft und Sitzungen mit Endlosdiskussionen und monologartigen Vorträgen.

(A.S.) Mentoring Programme unterstützen in Niedersachsen erfolgreich Nachwuchspolitikerinnen **(Buzzer)**

(I.N.) Jaah, sie sind ein Baustein. Bei der Kommunalwahl 2016 erhielten immerhin 41% der Teilnehmerinnen des fünften Niedersächsischen Mentoring-Programms erhielten ein politisches Mandat. EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen ist übrigens eines der ersten und erfolgreichsten Mentees.

(A.S.) Kommunale Parlamente bilden unsere Einwanderungsgesellschaft ab. **(Buzzer)**

(I.N.) Ein ganz klares Nein. Im Gegenteil. Sie sind sogar noch weit davon entfernt. Bisher stellen Migrantinnen etwa ein Prozent der Ratsmitglieder. Dabei haben rund ein Viertel der Menschen in Niedersachsen Wurzeln in einem anderen Land.

OUTRO fifty-fifty Check

(A.S.) Ich habe gerade so Kamala Harris vor Augen, die erste Frau mit Migrationsgeschichte, die Vizepräsidentin der USA ist. Und in der Kommunalpolitik sind Frauen mit Zuwanderungsgeschichte gerade mal mit einem Prozent vertreten?! – kaum zu glauben...

O-Ton (Galina Ortmann): *So, das ist ja bittere Realität.*

(I.N.) Das ist Galina Ortmann. Sie ist Vorsitzende des niedersächsischen Integrationsrats und setzt sich für Frauen mit Zuwanderungsgeschichte ein – will sie sichtbarer machen – in der Politik, in der Wirtschaft und will sie ermutigen. Zum Beispiel über das Mentoringprogramm „Politfix“. Träger von Politfix ist der Bundesverband Interkulturelle Frauen in Deutschland. Galina Ortmann ist die Gründungsvorsitzende.

O-Ton (Ortmann) *Herzstück des Projektes ist parteien-übergreifendes Netzwerk, was entstanden ist. Wir wollten kein Mentoring-Programm, das einfach Schulungen anbietet, zu bestimmten Themen, sondern wir wollten konkret Unterstützung bieten.*

(I.N.) Das Programm wird politisch breit unterstützt und wissenschaftlich begleitet. In Hessen war es auch schon sehr erfolgreich: 72 Prozent aller Teilnehmerinnen wurden gewählt.

(A.S.) Das ist wirklich ein erstaunliches Ergebnis, wenn man bedenkt, was für Hürden diese Frauen überwinden müssen. Galina Ortmann hat uns erzählt, dass ihnen oft nahegelegt wird, nicht zu kandidieren. Es heißt dann: Du bist noch nicht soweit, wer soll dich denn wählen – also oft werden die Frauen klein gehalten.

(I.N.) Hinzu kommt, dass gerade bei sichtbarem Migrationshintergrund Frauen auch immer wieder rassistischen Anfeindungen ausgesetzt sind:

O-Ton (Ortmann) *Unsere Kandidatin aus Hanau hat Morddrohungen gehabt, also Hakenkreuz auf der Plakaten, also in auf dem Haus. Die Kandidatin wurden verbal bedroht, also das führt dazu, dass die ihre Kandidatur zurückziehen.*

(I.N.) Wenn es darum geht Anzeige zu erstatten, hilft Politfix, sagt Galina Ortmann. ((Zum einen, weil sich die betroffenen Frauen oft nicht trauen würden, aufzustehen und sich zu wehren, aber auch, weil die Parteien meist keine Strategien haben, um ihre Kandidatinnen bei solch drastischen Androhungen zu unterstützen. Die Parteien müssten sich da dringend kümmern, fordert Galina Ortmann!

(A.S.) Rashmi Grashorn musste zum Glück noch keine solch krasse Erfahrung machen. Sie ist Sprecherin des Kreisverbands Hildesheim und Sprecherin der LAG Frauenpolitik und sitzt auch im neuen Diversity-Rat Niedersachsen und tritt für die Grünen an.

(I.N.) Wow, das ist doch mal eine beeindruckende Liste für eine 32-Jährige.

(A.S.) Ja, aber selbst Rashmi Grashorn hat als Frau mit sichtbarem Migrationshintergrund immer wieder mit Vorurteilen zu kämpfen. Sie hat zum Beispiel von einer aktuellen Wahlveranstaltung erzählt – einem Speeddating in der Fußgängerzone in Hildesheim:

O-Ton (Rashmi Grashorn): *95 Prozent der Wähler*innen musste ich erst mal erklären, dass ich jetzt nicht über meine Hautfarbe, über meine angebliche Herkunft oder weiteres sprechen wollte. Ich wollte auch nicht hören, welche Menschen aus Indien, Pakistan oder sonst wo sie kennen, sondern ich wollte über meine Fachthemen reden. ((Und ich glaube, da ist die Sichtbarkeit von Menschen mit Migrationshintergrund, Frauen mit Migrationshintergrund in der Kommunalpolitik extrem wichtig, damit auch aufgezeigt werden kann: Wir sind mehr als unsere Hautfarbe. Wir haben ganz genau so viel Kompetenz wie mein Gegenüber, und wir haben eigene Fachthemen. Und die heißen nicht unbedingt immer nur Migrationshintergrund.)*

(I.N.) Auch über solche Erfahrungen tauscht sich Rashmi Grashorn mit ihrer Mentorin bei Politfix aus – das ist Meral Thoms. Sie ist politisch schon lange und auf mehreren Ebenen aktiv, auch was interkulturelle Themen angeht – und sie kandidiert für den Landtag in NRW – die Wahlen sind dort im Mai. Meral Thoms ist jetzt 49 Jahre alt und hat ganz zu Beginn ihrer Karriere von einem Frauenmentoring profitieren können – was ein großes Glück war, wie sie sagt.

O-Ton (Meral Thoms) *Und deswegen schätze ich das Instrument des Mentorings sehr. Man hat einen geschützten Raum und man kann die eigene Geschichte ausbreiten und welche individuellen Hürden es gibt und kann voneinander lernen in dieser Mentee Mentorin Beziehung. Und dann entsteht ja auch immer noch ein Netzwerk von Frauen, so wie es hier auch in Politfix entsteht, von dem man auch nachhaltig partizipieren kann.*

(I.N.) Mentorin Meral Thoms wohnt in Tönisvorst am Niederrein, Mentee Rashmi Grashorn in Hildesheim. Beide sind aktuell stark in den Wahlkampf eingebunden – beide für die Grünen – und darüber sprechen sie natürlich auch:

O-Ton (Grashorn) *Mich bringt voran, dass wir tatsächlich aus der gleichen Partei kommen und uns über gewisse Fragestellungen, die dann doch sehr Partei spezifisch würde ich mal vermuten sind, auseinandersetzen können. Wir kommen beide aber auch aus unterschiedlichen Bundesländern. Da haben wir auch noch mal die Chance, so ein bisschen zu vergleichen. Mensch, wie ist es denn bei dir? Das, finde ich, ist eine sehr wertvolle Chance, um da auch das Netzwerk weiter auszubauen und die neuen Erkenntnisse dann später für die eigene politische Arbeit umzusetzen.*

(A.S.) Jetzt müssen wir an der Stelle vielleicht sagen: Rashmi Grashorn ist adoptiert. Sie sagt von sich selbst, dass in ihrem Elternhaus Politik immer eine wichtige Rolle gespielt hat – die Eltern sind in der Kommunalpolitik, das heißt sie kennt die Strukturen, wird unterstützt. Aber oft ist genau das eine der zentralen Hürden: Dass dieses automatische Eintauchen sozusagen in die Politik nicht gegeben ist. Es fehlt an geeigneten Netzwerken – und zwar schon auf kommunaler Ebene, sagt Meral Thoms.

O-Ton (Thoms) *In Vorstellungsrunden hört man das, da war der Großvater schon im Stadtrat und der Vater auch und womöglich in der gleichen Partei. Und das sind natürlich vielfältige Netzwerke und auch Ressourcen, auf die diese Menschen zugreifen können. Und wenn man vielleicht selber zugewandert ist oder die Eltern sind zugewandert, dann ist man froh, wenn man sich vor Ort orientieren kann. ((Man muss sich im Bildungssystem orientieren und auch das politische System und das Parteiensystem ist ein kompliziertes.)) Und da braucht man einfach auch Hilfestellung, da schnell reinzufinden, um eben dann auch die Power zu haben und auch die Kenntnisse: Wie kandidiere ich jetzt? Wo kandidiere ich? Und wie mache ich das eigentlich mit der Kandidatur?*

(I.N.) Meral Thoms spricht aus Erfahrung und sie sagt, um das zu ändern, brauche es dringend mehr Vorbilder, Frauen mit Migrationshintergrund, die auch sichtbar sind:

O-Ton (Thoms) *Denn allzu oft ist man die erste Frau, also meine politischen Schritte in der Gremienarbeit war, es fing an im Umweltausschuss, da war ich für meine Partei die einzige Frau. Und soweit ich das einschätze, die einzige mit Migrationshintergrund. Und ich war auch noch zugezogen in dem Ort und war in so einem sehr männlich geprägten Gremium, die ganz oft so Sachen rausgehauen haben, wie: Als das vor 20 Jahren hier so war oder vor 25 Jahren!, und einfach ganz klar ist, in dem Moment werde ich ausgeschlossen. Und da darf man sich einfach nicht von abschrecken lassen und mitdiskutieren und sich trauen in diese Gremien reinzugehen.*

(A.S.) Also: Mehr Sichtbarkeit, mehr Netzwerke, mehr Empowerment – und Initiatorin Galina Ortman würde sich außerdem eine größere Solidarität unter den Frauen wünschen – also

mit und ohne Zuwanderungsgeschichte. Denn es ist leider so, dass hier alle Frauen um die gleichen raren Plätze kämpfen müssen.

(I.N.) Das klingt ganz nach einer Aufforderung an die Männer, mehr Plätze – auch einflussreiche und aussichtsreiche Positionen freizugeben?

(A.S.) Guter Punkt, dazu später mehr. Erst einmal wollen wir bei Marion Lenz von der LAG Gleichstellung nachfragen, wie ihre Erfahrungen mit Mentoring-Programmen aussehen. Ist ein Mentoringprogramm fast schon zwingend für Frauen, um politisch weiterzukommen?

O-Ton (Lenz) *Es ist ein kleiner Baustein also, dass wir die Frauen fit machen ist ein kleiner Baustein. Eigentlich müssten wir die Männer fit machen, dass sie registrieren, dass da tatsächlich was fehlt. So und dass sie verstehen, wie wichtig das für eine funktionierende Demokratie ist.*

(I.N.) Darum hat die LAG Gleichstellung gemeinsam mit dem Landesfrauenrat Niedersachsen Wahlprüfsteine herausgegeben – für Frauen UND Männer – zu finden sind sie auf den jeweiligen Internetseiten. Es geht um mehr politische Teilhabe für Frauen oder das Aufbrechen von tradierten Frauen- und Familienbildern.

O-Ton (Lenz) *Wir wollen Frauen auch ein Stück weit ertüchtigen, in Diskussionen zu bestehen, weil Frauen brauchen manchmal diesen Anstoß, dass ihre Themen auch wichtig sind.*

(I.N.) Und auch, dass die Frauen für die Themen wichtig sind. Häufig kümmern sie sich politisch um Soziales. Und so fehlt oft die weibliche Perspektive auf Mobilität, Städtebau, Digitalisierung. Auch Frauen sollten an den Schaltstellen sitzen, wo es um Geld – und damit auch um Macht geht.

(A.S.) Und wie kommen Frauen an mehr Macht? Darüber haben wir uns mit Torsten Körner unterhalten, Regisseur des Dokumentarfilms „Die Unbeugsamen“. Ein Film über die Politikerinnen der Bonner Republik. Wir hören da mal rein:

O-Ton aus FILM

(Andrea) Aus dem Dokumentarfilm von Torsten Körner „Die Unbeugsamen“... Angela Merkel sagte nach der Premiere des Films in Berlin übrigens:

O-Ton (Dr. Angela Merkel): 1987 kletterte der Frauenanteil im Bundestag erstmals über die 10 Prozent Marke. Dass im aktuellen Bundestag nun Frauen 31 Prozent der Abgeordneten stellen, ist leider auch noch nicht wirklich zufriedenstellend: Wirkliche Parität muss unser Ziel sein.

(A.S.) Wie erreichen wir denn nun dieses Ziel, Torsten Körner?

O-Ton (Körner) *Also zunächst einmal müssten Arbeitszeiten und Engagementzeiten umgestellt werden. Das heißt auch, dass der Mann und die Männer sich aktiver daran beteiligen müssten, ihren Frauen das auch möglich machen, sich politisch zu engagieren und die dann nicht gezwungen werden, sich zu entscheiden für eine professionelle Politikerinnen-Karriere oder für ein Dasein als Mutter und Hausfrau. Also das darf kein entweder oder sein. Und da ist man ganz klar auch aufgefordert, sich selbst zu verändern. Das könnte, glaube ich, helfen. Aber auch, glaube ich, brauchen wir durch die Medien entdeckt, mehr öffentliche Rollenbilder und Vorbilder von Frauen, die in Politik sichtbar sind, also der Film, den ich gemacht habe „Die Unbeugsamen“ ist ja auch der Versuch, von Frauen und Politikerinnen zu erzählen, die bislang im Rückblick häufig unterschlagen werden. Und ich glaube, dass wir gerade für jüngere Menschen, ich habe zwei Töchter, dass wir da Leitbilder brauchen, Frauenleitbilder brauchen, an denen sich junge Menschen auch orientieren können.*

(A.S.) Es gibt ein Buch, das sie geschrieben haben, letztes Jahr bei Kiepenheuer und Witsch, erschienen in der Männerrepublik und eben jetzt auch ein Dokumentarfilm „Die Unbeugsamen“. Der läuft seit rund zwei Wochen im Kino, und sie erzählen eben von Frauen, von Politikerin, die sich in der Bonner Republik ihren Platz erkämpft haben. Was sind denn das für Frauen? Wie sehen Sie diese Frauen?

O-Ton (Körner) *Na, ich bin ja ein Kind der alten Bonner Republik. Ich bin 1965 in Oldenburg geboren und auf dem Land aufgewachsen, in der Nähe von Oldenburg. Und war die politische Betätigung der Frau etwas Seltsames. Ich kann mich an eine Nachbarin erinnern, die war engagiert in der Kommunalpolitik tätig, und wir Kinder und Jugendlichen haben das gar nicht erst begriffen, weil die Politik schien für Männer reserviert zu sein. Und insofern sind die Frauen meines Filmes aber auch das Buches Politikerinnen, die ich im Rückblick erst wirklich richtig für mich deckt habe. Ich kannte natürlich Politikerinnen wie Rita Süßmuth oder Petra Kelly. Das sind, so die Ikonen, eigentlich die man kannte. Aber dass man jemanden wie Christa Nickels auch für sich entdeckt, noch mal, oder Renate Schmidt oder Herta Däubler-Gmelin, das war für mich eine Entdeckungsreise, auch zu sehen, dass das charismatische Frauen sind oder sein können, dass sie sehr sachkompetent sind, dass sie durchsetzungsstark sind, dass sie eine eigene Aura und Würde haben. Und das versucht auch der Film und das Buch zu erzählen. Es war also Buch und Film für mich ne Weiterbildungsmaßnahme als Mann. Und das war für mich einer der wichtigsten Erkenntnismomente beim Schreiben des Buches und beim Machen des Films, dass irgendwann saß ich am Schreibtisch und hab mir mit der flachen Hand vor die Stirn gepatscht und hatte irgendwie begriffen, hey, die gesamte Bundesrepublik beruhte auf der geheimen oder nicht so geheimen Verabredung, das Frau Bundeskanzler nicht kann, dass man das nicht mal zusammengedacht hat. Und dass es für Frauen überhaupt keine Chance, gab in diesem Bereich des Kanzleramts zu kommen. Und das hat man als junger Mann oder Jugendlicher hat das einfach so mitgeschleppt. Und es war natürlich Grund falsch, obwohl es realpolitisch nicht realistisch war, dass Frau damals Bundeskanzlerin hätte werden können. Aber sie hätte es können mit der Qualifikation, mit Tugenden, mit Wertemaßstäben. Das gibt ja überhaupt keinen Zweifel daran, dass Frau das kann. Aber damals hatten sich alle dazu verabredet, dass Frau das nicht können soll. Und das ist im Rückblick für mich ja ein gewisser Weise erschütternd und erzählt vielmehr über die Männer und ihre Vorteile als über die Frauen.*

(A.S.) Wenn wir jetzt auf die Kommunalwahlen gucken, eben auch in Niedersachsen. Was wünschen Sie sich von Frauen aber vielleicht auch ganz besonders von Männern

O-Ton (Körner) *Ich würde mir wünschen, dass sich mehr Frauen in der Kommunalpolitik engagieren. Wir haben in der letzten Zeit einerseits ein wachsendes Bewusstsein dafür, dass die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister des Landes Helden des Alltags sind. Es gibt zu Anerkennungsprozesse und -Entwicklung. Und andererseits stehen die unter einem eminenten Druck und werden angefeindet, angepöbelt, in den sozialen Medien verfolgt, teilweise täglich physisch angegriffen. Und das schreckt teilweise Frauen und junge Frauen noch stärker ab als Männer, sich hier zu betätigen. Ich glaube aber was im Großen gilt, gilt hier auch im Kleinen. Wenn wir kommunale Gemeinschaften, Dörfer oder kleine Städte, wenn es dann gelingendes Miteinander geben soll, dann brauchen wir in den Parlamenten in den Verwaltungen eine Parität. Und wir brauchen sicherlich auch mehr Bürgermeisterinnen, die aus ihrer Lebenswirklichkeit und Alltagswirklichkeit etwas in ihr Amt tragen können und ein offenes Ohr für die Bedürfnisse der Bürger haben. Und ich glaube, dass Kommunalpolitik, Kommunalparlamente, das überhaupt das Leben in Gemeinden ein besseres sein kann, wenn Frau bessere politische Beteiligungsmöglichkeiten hat.*

(I.N.) Ein eindrucksvolles Plädoyer für Parität und gelebte Demokratie von Torsten Körner, Regisseur des Dokumentarfilms „Die Unbeugsamen“.

(A.S.) Männer zum Umdenken bewegen und Frauen ermutigen – letzteres haben wir hier bei fifty-fifty auch schon gehört. Und auch die Frauen dieser Folge, also etwa die beiden

Kandidatinnen für die Oberbürgermeisterwahl in Osnabrück, Katharina Pötter und Annette Niermann, sind sich da einig: Frauen müssen noch mehr für ihre Ziele einstehen und kämpfen. Das wünscht sich auch Marion Lenz von der LAG Gleichstellung:

O-Ton (Lenz) *Ich bemerke, dass junge Frauen häufig sagen, ja, aber wir sind doch gleichberechtigt. Und dann setzen sie sich häufig für Umweltschutz, für soziale Themen, für Flüchtlinge und so weiter ein. Das ist alles wichtig, aber es fehlt oft an dieser gleichen Vehemenz für Gleichberechtigung einzutreten. Das ist unsere Achillesferse. Ich hoffe da immer auf die älteren, erfahrenen Frauen. Wo ich ganz ehrlich sagen muss – auch eine Frau Merkel sagt zum Schluss ihrer Amtszeit, ich sehe, ohne Quote bewegt sich nichts. Und das muss sie eigentlich noch viel, viel lauter sagen. Damit sich Frauen dahinter auch zusammenschließen.*

SCHNIPSEL Outro fiftyfifty

(I.N.) Weitere Informationen zum Podcast und eben auch die Wahlprüfsteine von Landesfrauenrat und LAG Gleichstellung gibt es auf den Social Media Seiten und der Homepage des Landesfrauenrates Niedersachsen.

(A.S.) Dort kann sich auch jede und jeder für den Newsletter anmelden.

(I.N.) Mein Name ist Ita Niehaus.

(A.S.) ...und ich bin Andrea Schwyzer.

(I.N.) Vielen Dank fürs Zuhören und mit dabei sein.

(A.S.) Tschüss und bis zum nächsten Mal!

Outro fiftyfifty